

ELDED TOROIDAL



IN GERMANY



POWER TRANS





Vollverstärker MBL N51

Autor: Andreas Wenderoth Fotografie: Rolf Winter

Er habe einen modernen Verstärker mit einem Klang kreieren wollen, der klar, transparent und sauber sei und dennoch über „Herz, Emotion und Wärme“ verfüge, sagt MBL-Chefentwickler Jürgen Reis über seinen Vollverstärker N51. Neben dem äußerst innovativen Konzept besticht dieser durch eine beeindruckende Basskontrolle und Klangfarben, die man so eher bei einem Röhrenverstärker erwarten würde.



Der Klangfarbenzauberer

Da steht er vor mir, eine tresorartige Erscheinung, schwarzer Klavierlack mit goldfarbenen Absetzungen. Ein überaus wertiges Gehäuse mit gerundeten Ecken, sichtbare Schrauben nur auf der Rückseite. Nach dem Einschalten hört man ein Relais klicken, auf dem 5-Zoll-Farb-Display erscheint kurz der MBL-Schriftzug und wenige Sekunden später die Quellenwahl. Ebenso interessantes wie liebevolles Detail: Auf der Geräteoberseite befindet sich ein lichtgerahmtes Logo. Wenn man sich ihm mit der Handfläche nähert, kann man die Helligkeit dieser „Aura“ (aber gleichzeitig auch die des gesamten Displays) ohne Berührung hoch oder runter dimmen. Erwähnenswert auch die Fernbedienung: Massiv und schwer, unüblich rund (dadurch extrem hand-schmeichlerisch) und mit einem silberfarbenen Ring am oberen Rand versehen, über den man die Lautstärke fein und mit ausnehmend schöner Haptik regeln kann.

Wer ist der Kopf hinter diesem Verstärker? Wie bei allen MBL-Produkten natürlich Jürgen Reis, der eine eigene Geschichte wert wäre. Der Mann, der mir am Telefon so geduldig technische Details erklärt, ist seit 1984 MBL-Entwicklungschef. Außerdem hat er ein eigenes Tonstudio, und seitdem er nicht mehr in lauten Rockbands spielt, singt er in einem Chor. Die Musik ist der Soundtrack seines Lebens. Mit 14 fängt er an, E- und Bassgitarre zu spielen. Weil er Verstärker und Lautsprecher braucht, aber nicht genügend Geld hat, baut er sie sich kurzerhand selbst. Bald studiert er Elektrotechnik und stößt bei der IFA in Berlin auf MBL. Auch wenn der Radialstrahler Modell 100 damals noch nicht ganz ausgereift ist, findet Reis das Konzept genial. Wenig später bietet ihm MBL seinen ersten Job an. Ein paar Wochen nachdem er angefangen hat, fragt er, ob er seinen Vorverstärker mal mitbringen kann, den er während des Studiums ohne großes Messequipment gebaut hat.

Die MBL-Oberen sind mehr als beeindruckt, als sich zeigt, dass sein Verstärker deutlich bessere Messwerte hat als ihr eigener. Kurz darauf ist Reis Entwicklungsleiter für alle Audiobereiche, baut seinen ersten MBL 4010 Vorverstärker und führt wenig später den HT37-Hochtöner mit Kohlefasermembran ein. Bis heute hat er für MBL zehn Vorverstärker, 14 Endstufen, sechs Voll-

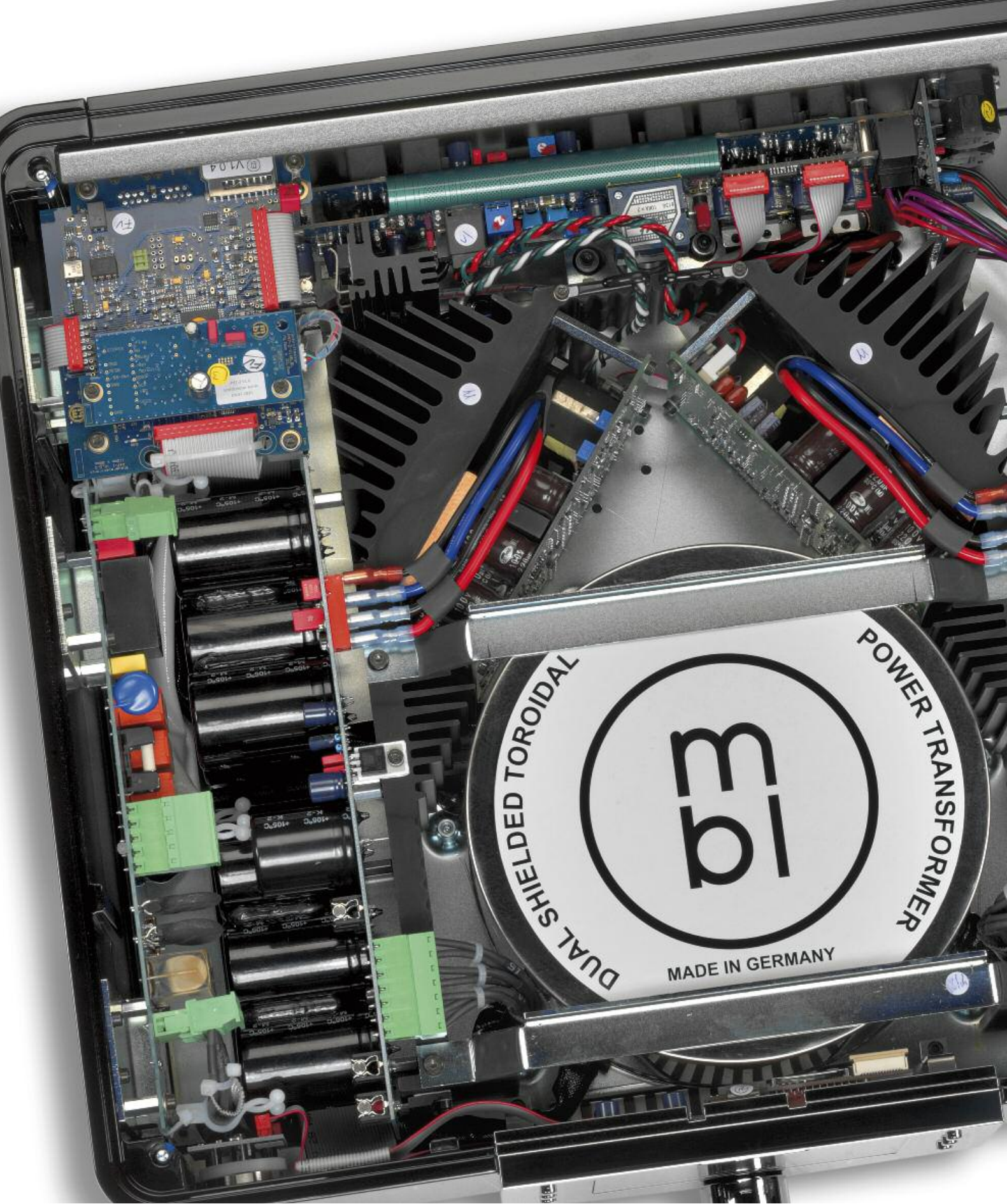


verstärker und mehr als 30 international gefeierte Lautsprecher entwickelt.

Einen schweren Verstärker mit einer dicken Front zu machen, kann jeder, sagt Reis. Aber es sei nicht sinnvoll. Natürlich muss ein Gerät schwer genug sein, damit keine Vibrationen entstehen, aber ein schweres Gerät sei auch schwerer zu bedämpfen. Insbesondere aus dem Vollen gefräste Chassis würden seines Erachtens vor allem Nachteile bringen: „Die schwingen wie 'ne Glocke.“ Und müssten deshalb erst aufwendig beruhigt werden. Für Reis geht es um eine optimale Balance aus Masse und Dämpfung: Er arbeitet dabei mit einem Materialmix (Compound-Aufbau) aus Alu, Messing und Teer. Die Frontplatte besteht aus 22 mm dickem Messing und 10 mm dickem Aluminium, zwei verschiedene Materialien in verschiedenen Stärken miteinander verschraubt – Ruhe. Um Schwingungen zu vermeiden, seien auch unregelmäßige Formen wichtig. Im Inneren baut Reis also Schrägen

und andere gezielte „Störungen“ ein, um die Winkel klassischer Würfelformen zu durchbrechen.

Der Verstärker ist bewusst nicht symmetrisch aufgebaut, sagt Reis, der bei der Gelegenheit gleich auch mal mit ein paar Klischees aufräumen möchte. Ob eine Schaltung mehr oder weniger rauscht oder verzerrt, sei ja keineswegs eine Frage des symmetrischen Aufbaus. Symmetrie im Gerät mache wenig Sinn, da es doppelten Schaltungsaufwand, aber keinen Gewinn bedeute. Stattdessen die Gefahr von Brummen und Klirren – wenn man nicht aufwendig dagegen vorgeht. Sinn mache es ausschließlich bei größeren Entfernungen der Geräte zueinander und wenn verschiedene Netzteile mit hoher Gleichtaktspannung beteiligt seien. Da genau dies für unseren Vollverstärker zutrifft (Vor- und Endstufe haben zwei verschiedene Trafos!), hat er deren Verbindung (aber eben nur diese) symmetrisch gestaltet, sofort danach wird die Schaltung wieder unsymmetrisch.



DUAL SHIELDED TOROIDAL

em

POWER TRANSFORMER

MADE IN GERMANY

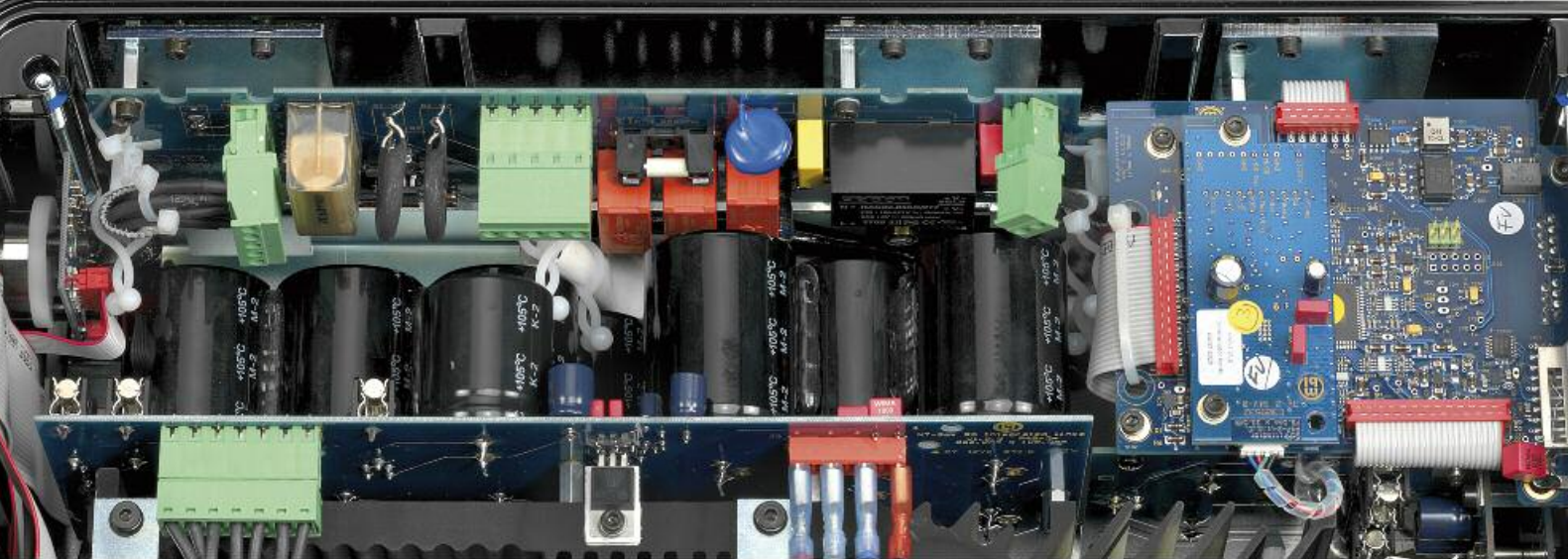
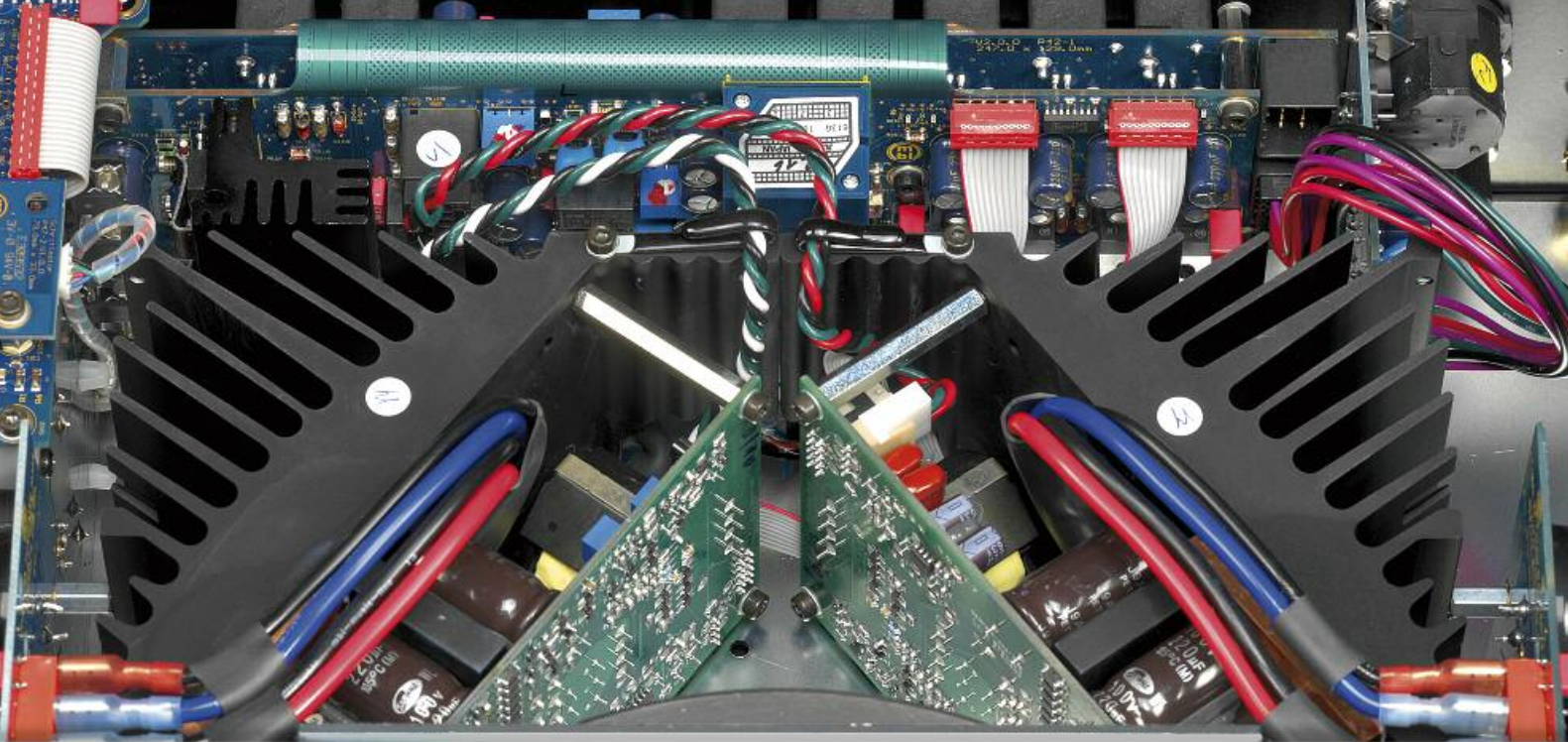


Der Vorverstärker hat eine einzige Verstärkungsstufe (single gain stage), die praktisch gespiegelt wird, ein sogenannter Stromfolger, der extrem verzerrungsfrei arbeiten kann. Das Signal kommt über den Lautstärkereger (dazu gleich mehr) herein und durchfließt ein IC von Analog Devices (AD 797), den Reis durch seine Umgebung klanglich fein abgestimmt hat. Daran schließen sich zwei stark modifizierte Class D-Endstufen an, die über einen Modulator rein analog abtasten. Eine auf den ersten Blick zumindest ungewöhnliche Konstruktion. Mir fällt auf Anhieb jedenfalls kein anderer herausragender Vollverstärker mit Class D-Technik ein. Reis sagt, ob Class A, AB oder D sei ihm eigentlich unwichtig, ihm komme es allein auf das Klangresultat an und auf welchen Messwerten jener Klang aufbaue. Er gehe den Dingen, wie er sagt, so lange auf den Grund, „bis ich messtechnisch verstehe, was ich klanglich höre.“

Als er Class D-Endstufen bei MBL einführte, war deren Ansehen in Highendkreisen nicht sehr ausgeprägt. Auch heute gibt es durchaus noch gewisse Vorbehalte gegen Class D. Aber inzwischen auch sehr viele Argumente dafür. Reis hatte schon 2004, also fünf Jahre, bevor er Hypex bei MBL in der Corona-Line (heute Cadenza-Line) einsetzte, mit diesen und anderen Class-D-Modulen experimentiert und sie klanglich immer weiter verfeinert. Heute sagt er: „Ich kann den Klang genau so hinbekommen, wie ich es möchte, weil ich jedes Bauteil klanglich kenne und entsprechend einsetzen kann.“

Ein Schlüssel dazu ist die von Reis entwickelte LASA 2.0-Technologie. LASA ist das Akronym für „Linear Analog Switching Amplifier“, was natürlich besser klingt als „jetzt mit verbesserter Class D-Schaltung“, aber insofern absolut gerechtfertigt ist, weil der Klang in der Tat fast nichts mehr mit dem zu tun hat, was man in der Vergangenheit damit verband. „Ich verheimliche nicht, was wir verwenden, aber ich wollte, dass die Menschen sich das erst mal anhören und dann überrascht sind, dass es Class D ist!“

Bei geöffnetem Gehäusedeckel zeigt sich der saubere Aufbau des Verstärkers: zentral und recht dominant der in MU-Metall gepackte Ringkerntrafo mit doppeltem Schutzschirm. Dahinter die beiden Endstufenmodule, an der Rückwand die Vorverstärkersektion. Ganz vorn in der Mitte der Compound-Frontplatte aus Alu und Messing (hinter dem Display) liegt das Display-Board mit Lautstärkereger und Näherungssensor



Der Grundgedanke: die Vorteile der klassischen A- und AB-Verstärker mit den positiven Eigenschaften von Schaltverstärkern zu verbinden – und die jeweils negativen zu vermeiden. Class A-Verstärker haben bekanntlich einen über die Frequenz hinweg homogenen Klirrfaktor und der Frequenzgang ändert sich auch bei unterschiedlicher Last nicht. Dafür haben sie eine sehr hohe Leistungsaufnahme, einen entsprechend geringen Wirkungsgrad und werden sehr heiß. Class AB-Verstärker verfügen über einen höheren Wirkungsgrad und werden weniger warm, aber die Verzerrungen des Musiksignals ändern sich in Abhängigkeit von Frequenz und Leistung – der Klirrfaktor ist also nicht homogen. Schaltverstärker (Class D) haben den mit Abstand besten Wirkungsgrad und die geringste Wärmeentwicklung, in der Regel aber klangliche Nachteile: Der Frequenzgang ändert sich abhängig von der Last und mit der Frequenz steigt auch der Klirr (daher der oft unnatürlich helle, manchmal etwas harsche Klang). Im Bass haben klassische Class D-Verstärker einen sehr niedrigen Innenwiderstand, der sie oft etwas unterkühlt erscheinen lässt.

Oben: Im 45-Grad-Winkel angeordnet: die beiden kräftigen D-Endstufenmodule. An der Gehäuserückwand dahinter liegt die Vorverstärkersektion mit Eingangswahl, Lautstärke-regelung und Unity/Regular Gain-Umschaltung

Mitte: Die obere Leiterplatte ist für das Power Management, d.h. Off-Standby-On zuständig. Darunter befindet sich die Spannungsversorgungsleiterplatte für den linken Kanal. Ganz rechts, waagrecht, zwei kleine Platinen, zuständig für Steuerung, Controlmanagement und Updates

Unten: Aller guten Dinge sind zwei: die Spannungsversorgungsleiterplatte für den rechten Kanal. Die langlebigen schwarzen Audiokondensatoren sind mit Seide bedämpft, um Vibrationen zu verhindern. Außerdem weisen sie einen konstanten Innenwiderstand auf und sollen somit bei allen Frequenzen gleich klingen

Auch die zugekauften Hypex-Grundmodule dritter Generation hat Reis seinen eigenen Vorstellungen entsprechend modifiziert. Er hat den möglichen Sättigungsstrom der Transistoren mit Vorwiderständen so verändert, dass diese weniger leicht in die Sättigung gefahren werden können. Und außerdem die Gegenkopplung so angepasst, dass sich das Verhalten von den Tiefen bis zu den Höhen homogen verhält – so, dass sich die Endstufen laut Reis nun beinahe wie Class-A-Endstufen messen. Er verzichtet auf ein Schaltnetzteil und ersetzt es durch einen analogen, großzügig dimensionierten und mit MU-Metall gekapselten Ringkerntrafo, doppelt geschirmt gegen Gleichtaktstörungen, mit hoher differentieller Induktivität – als Filter gegen Netzstörungen. Außerdem sind alle Spannungsregler für einen homogenen Innenwiderstand mit hoher Bandbreite ausgelegt, da auch dies Einfluss auf den Klang hat.

Das Ergebnis ist frappierend und hat mit dem Klischee von D-Endstufen rein gar nichts mehr zu tun. Sagen wir *New York Blue* von Valerie Joyce (Audio-Nautas Recordings, AN-2002, IT 2020, LP). Kleine Jazzbesetzung. Erstes Stück „It Never Entered My Mind“: Kontrabass, Becken, eingestreute Klavierakorde und die gehauchte Stimme von Joyce. Ab und zu ein angedeuteter Break. Die Stimme, im Stück zunächst etwas kühl und fragil, fällt bald ins Warme und changiert zwischen ihren immensen Ausdrucksmöglichkeiten. Der Verstärker überträgt herrliche Klangfarben, die ich so eher bei einem Röhrengerät vermuten würde. Aber zugleich ist da eine nahezu absolute Basskontrolle, die diese Annahme mehrheitlich dann auch gleich wieder abschließt.

Die Höhen sind offen und angenehm präsent, aber nicht „silbrig“ überbetont. Ein Sound mit betörenden Mitten, aber nicht etwa, wie man es von ausgesprochenen Warm- und Schöntonern her kennt, erkaufte mit mangelnder Auflösung. Das Gegenteil ist der Fall. Der Raum der St. Peter's Church in Chelsea (NYC) wird wunderbar und atmosphärisch dicht ausgeleuchtet, das Holz der Bänke



Vollverstärker MBL N51



Auf der Geräterückseite befinden sich neben hochwertigen Terminals ein SD-Kartenslot für Updates sowie zwei Smart-Link-Eingänge zur Vernetzung mit anderen MBL-Geräten. Hinter den beiden abgedeckten Eingängen auf der linken Seite kann optional auch ein Phonteil eingebaut werden

und Verkleidungen ist fast spürbar. Tempo und Kontrolle sind auf Anhieb besser als in meiner eigenen Vor-Endkombi.

Das Klavier-Solo perlend, fein und livehaftig, wunderbar nachklingend der Ton, der Bass kraftvoll, federnd, präzise und niemals ausfasernd. Im zweiten Stück der ersten Seite („Darn That Dream“) gesellt sich noch ein Altsaxofon dazu, auch hier Klangfarben zum Niederknien. Zu einem gewissen Grad mag das auch mit der Lautstärkeregelung zusammenhängen, die über ein Alps-Kohleschichtgleitpotenziometer erfolgt. Reis schätzt grundsätzlich einen gewissen „Kohleanteil“ im Signalweg und verwendet deshalb auch gern, aber stets dosiert, entsprechende Gegenkopplungswiderstände, weil der K2-Anteil (also der der harmonischen Verzerrungen) das Signal „geschmeidiger“ macht und jeder Sterilität vorbeugt. „Der Klirr ist dabei aber immer

noch so gering, dass man ihn im Gesamtgerät bei den typischen Pegeln nicht messen kann.“

Ein weiteres wichtiges Entwicklungskriterium, das laut Reis bei vielen Herstellern völlig unter den Tisch fällt: In fast allen Frequenzen sind Strom und Spannung normalerweise nicht mehr „in Phase“, wenn ein Verstärker an einen echten Lautsprecher (und nicht an einen festen Messwiderstand) angeschlossen wird. Mal kommt der Strom ein bisschen später als die Spannung. Mal muss erst Strom fließen, bevor sich die Spannung aufbaut. Strom und Spannung können in Phase sein oder zueinander negativ. Vier verschiedene Konstellationen, die ein Verstärker im besten Fall alle kontrollieren kann. Daraus abgeleitet hat Reis den sogenannten 4 QT-Test (vier Quadranten-Test) entwickelt („Ich messe volle 360 Grad, wirklich alle Phasen!“), mit dem er zuverlässig prognostizieren kann, ob ein

Verstärker selbst komplexe Lasten unangestrengt antreiben kann. Die reine Wattzahl sagt nämlich relativ wenig darüber, betont Reis. Selbst mit 500 oder 1000 Watt kann ein Verstärker schnell überfordert sein, wenn er nicht einen sehr guten 4 QT-Wert hat (so wie der N51, der den Begriff „Überforderung“ gar nicht kennt).

Von zentraler Bedeutung für den transparenten und flüssigen Klang des Vollverstärkers ist eine Technologie, die MBL „Unity Gain“ nennt. Sie ist darin begründet, dass unterschiedliche Quellen unterschiedliche Spannungen erzeugen, Endstufen aber meist darauf ausgelegt sind, bei 2 Volt Eingangsspegel ihre volle Nennleistung abzugeben. Turner oder Plattenspieler mit Entzerrer-Vorverstärker liefern häufig maximal 0,5 Volt, Tonbandgeräte 0,75 Volt. Um dennoch eine maximale Spannung von 2 Volt am Endstufeneingang zu erreichen, muss das Signal „vorverstärkt“ werden.

Das ist die Aufgabe des Vorverstärkers, daher hat er seinen Namen. Die meisten heutigen Vorverstär-

ker verstärken um 12 dB, also um den Faktor 4. So können auch bei lediglich 0,5 Volt die geforderten 2 Volt erreicht werden. Ist die Spannung aber höher (bei digitalen Quellen liegt sie bereits bei 2 Volt, manchmal auch noch höher!), wird trotzdem in gleicher Weise verstärkt, obwohl es eigentlich gar nicht nötig wäre.

Die Folge: Das Lautstärkepoti muss, je nach Quelle, erheblich zurückgedreht werden, was zunächst nicht weiter auffällt, da das Zuviel an Verstärkung ja ausgeglichen wird und der Hörer glaubt, er habe noch „Luft nach oben“. Das ist jedoch nicht der Fall. Und außerdem hat es eine fatale Nebenwirkung: Durch die unnötige Reduzierung des Pegels und anschließende Verstärkung gehen Dynamik und Auflösung verloren. Die Unity-Gain-Technologie verhindert dies: Mit ihr wird das Eingangssignal genau soweit geregelt, dass exakt die maximal 2 Volt an den Endstufeneingängen bereitgestellt werden. Die Folgen sind hörbar:

„Tod und Verklärung“ von Richard Strauss, aufgenommen mit den Wiener Philharmonikern unter Herbert von Karajan (Decca/Pro-Ject Audio Systems, 028948409617, EU 2019, 2-LP): Ahnungsvoll und majestätisch die Streichergruppe im einleitenden Largo. Man blickt tief ins Orchester hinein, genießt die Solovioline über dem Harfen-Arpeggio, und auch hier wieder: farbig und opulent, ein wahrer Reigen an Klangfarben. Aber nicht erkaufte durch verschliffene Impulse, nein, die Musik fließt wunderbar frei und schnell. Ein bedrohlicher Einsatz der Blechbläser, aufwühlend, Paukenschläge, kurz und ansatzlos, der N51 folgt den ständigen dynamischen Wechseln der Musik mühelos. Romantische Zerrissenheit und zart-elegische Passagen, Kraft und Ruhe, hoffnungsvoll, schmachkend und völlig verzweifelt, der N51 trägt den Hörer durch alle Stimmungen hindurch. Er nimmt an der Hand und führt, aber er zwingt nichts auf, er lässt die Musik fließen, lässt sie sein und erfüllt uns trotz des delikaten Themas dieser Tondichtung – mit Freude. Ein hochauflösender Feingeist, der dennoch nie ins Analytische kippt, sondern immer emotional spielt.

Mitspieler

Plattenspieler: Raven LS **Tonarm:** Acoustical Systems Aquilar

Tonabnehmer: Soundsmith Hyperion, Kiseki Blue **Phono-Pre:**

Aurorasound Vida Supreme, Tom Evans The Groove 20th Anniversary MK II **Vorverstärker:** Audio Research LS 28 **Endverstärker:**

Pass XA-30.5 **Lautsprecher:** Sehring S 916 curved **Kabel:** Acoustic Revive Power Sensual und Power Absolute (Netz); Gutwire Uno-S (XLR); Gutwire Ultimate Ground (Masse); Harmonic Technology Amour (RCA); Harmonic Technology Pro-9 (Lautsprecher); Netzleiste: CT Audio Resonanztechnik Mirage Bleu **Zubehör:** Furutech-

Wandsteckdose FT-SWS NCF, GigaWatt-Sicherungsautomat G-C20A und Unterputzkabel LC-Y MK3 + 3X4, Quadraspire Reference-Rack, CT Audio Resonanztechnik – Steppness I + II, Doppio, Pace, Songer, Woopies, Acoustic System Resonatoren, Audiophile Räume Resonatoren, Audiophil Schumann-Generator, Audio Magic Beewax Ultimate + Audio Magic Premier, Ultimate Feinsicherungen, Nadelreiniger Lyra SPT, Onzow ZeroDust, Kontaktspray Acoustic Revive ECI-50, Cardas Frequency Sweep and Burn-in Record



Vollverstärker MBL N51

Ein Musikvermittler, der Türen öffnet und bereichert. Wenn man diesem 24 Minuten Strauss über den N51 gelauscht hat, ist es, als hätte man ein ganzes Leben erlebt. Man kann die „Unity Gain“-Einstellung am Verstärker übrigens auch ausstellen und wechseln auf „Regular Gain“, was sinnvoll sein mag, wenn bei einer Party deutlich höhere Lautstärken gefragt sind (der Direktvergleich zeigt jedoch, dass man sich in meiner Anwendungskonstellation die noch höhere Lautstärke durch ein Weniger an musikalischer Feinheit erkauft).

Die Frage danach, wie er es mit Gegenkopplungen halte, belustigt Reis, weil er dahinter ein verbreitetes Klischee wittert. Früher seien globale Gegenkopplungen meist mit ansteigenden Klirrverläufen über die Frequenz verbunden gewesen, daher stamme der schlechte Ruf. Es komme darauf an, den Klirrfaktor über die Frequenz und über den Pegel homogen zu halten. „Ich weiß, was ich für diese Homogenität tun muss, um sie zu erreichen“, sagt Reis, der im N51 sowohl globale als auch lokale Gegenkopplungen einsetzt. „Weil es Sinn macht!“ Bei der Versorgungsspannung arbeitet Reis mit verschachtelten Gegenkopplungsschleifen. Eine für den Gleich-, und eine für den Wechselspannungsanteil, sodass sichergestellt ist, dass für die Versorgungsspannung bei jeder Frequenz die gleichen Voraussetzungen gelten.

Weil es so schön ist, zum Schluss noch ein bisschen Musik: *Piano Nights* von den Doom-Jazzern „Bohren & Der Club Of Gore“ (PIAS Recordings, PIAS D4804, EU 2014, 2-LP). Eigentlich gar keine so herausragende Produktion, aber die kleine Verschlafenheit, die ich auf meiner eigenen Kette darin hörte, ist jetzt wie weggeblasen. „Irrwege“ heißt ein Stück auf der dritten Plattenseite, und wie immer üben sich die ehemaligen Heavy-Jungs aus Mülheim an der Ruhr in der Kunst der Reduktion. Das Schlagzeug spielt nur, was es unbedingt muss, in die relative Stille eines Synthie-gepeisten Klangteppichs kracht regelmäßig und dennoch jedes Mal überfallartig ein abgründtiefer, felsenfester und doch angenehm federnder Bass. Dazwischen ein-

zelne Klaviertöne, schön ausschwingend, die Bühne groß, die Abbildung breit und hoch und weit über die eigentlichen Lautsprecher Grenzen hinaus. Im folgenden Stück mit dem beziehungsreichen Titel „Ganz Leise Kommt Die Nacht“ spielt zum Auftakt ein Vibrafon, fast so, als hätte man es bei mir ins Wohnzimmer gestellt.

Etwas später setzt ein Saxofon ein, das, obwohl sehr zurückhaltend und gar nicht vordergründig abgemischt, einen wunderbar schwebenden Ton erzeugt. Träumerisch und traumhaft zugleich. Und passend zur Nacht: natürlich nachtschwarze Bässe. Mit dem N51 taucht man ein in diese famose Dunkelheit und lauscht dem absolut zwingenden Zusammenspiel von Musikern, die die Langsamkeit zelebrieren. Großes Kino über einen der interessantesten Voll-Verstärker, die ich je gehört habe. Ein Verstärker, der so viel richtig macht, dass man ihm auch ein weit höheres Preisschild aufkleben könnte. □

Vollverstärker MBL N51

Prinzip: Class D/LASA 2.0-Vollverstärker **Eingänge:** 1 x symmetrisch (XLR), 5 x unsymmetrisch (Cinch), einer davon als Bypass (für Surround-Prozessor) **Ausgänge:** 2 (1 x Vorverstärker-Ausgang Cinch, 1 x Record Out Cinch) **Ausgangsleistung:** 2 x 210 Watt (8 Ohm), 2 x 380 Watt (4 Ohm), 2 x 620 Watt (2 Ohm) **Bandbreite:** 10 Hz – 48 kHz **Besonderheiten:** Unity Gain (abschaltbar) für maximale Transparenz, optionales Phonoteil (Aufpreis 1321 Euro), MBL Smart-Link-Verbindung zur Vernetzung mit anderen MBL-Geräten, SD-Kartenslot für einfaches Aktualisieren der Gerätesoftware **Ausführungen:** wahlweise Schwarz/Gold, Schwarz/Palinux (warmes Chrom durch Beimischung von Palladium), Weiß/Gold oder Weiß/Palinux; diverse Sonderfarben gegen Aufpreis **Maße (B/H/T):** 45/15/45 cm **Gewicht:** 27 kg **Garantie:** 5 Jahre **Preis:** 15500 Euro

Kontakt: MBL Akustikgeräte GmbH & Co. KG, Kurfürstendamm 182, 10707 Berlin, Telefon 030/23005840, www.mbl.de



Das große MBL-Versprechen – die Cadenza-Garantie

Wie bitte? MBL nimmt sein Altgerät beim Kauf eines neuen, besseren Modells zu einem unglaublich guten Kurs zurück? Seit Anfang des Jahres bis zu 10 Jahre rückwirkend, und das schließt sogar die längst ausgelaufene, frühere Noble-Line-Serie ein, ohne Abstriche? MBL befriedigt mit den Rückläufern die internationale Nachfrage nach Gebrauchtgeräten, heißt es aus Berlin. Diesem Ressourcen erhaltenden Geschäftsmodell muss nachgegangen werden. Vor allem: Wo ist da der Haken?

Normalerweise läuft es ja so: Der Kunde kauft ein HiFi-Gerät, irgendwann, weil er höhere Ansprüche oder vielleicht ein bisschen gespart hat, möchte er sich das nächstbessere zulegen und muss nun entweder seines privat verkaufen (in der Regel mit deutlichem Verlust) oder mit seinem Händler in mehr oder weniger mühsame Verhandlungen eintreten. Nicht so mit der wohl einmaligen MBL-Cadenza-Garantie: Für ganze 10 Jahre sichert sie dem Kunden beim Wechsel auf ein höherwertiges Produkt zu, das alte zu einem garantierten, bereits zum Zeitpunkt des Kaufes feststehenden Preis in Zahlung geben zu können. Ohne diskutieren zu müssen. MBL zahlt dem Kunden dabei deutlich mehr, als er üblicherweise erhalten würde. Innerhalb des ersten Jahres sogar ganze 100 Prozent. Für jedes vollendete Jahr erfolgt ein Ab-

schlag von 5 Prozent. Dabei gilt stets der Listenpreis zum Zeitpunkt des Kaufes – unabhängig davon, ob man etwa beim Kauf mehrerer Komponenten einen zusätzlichen Rabatt vom Händler erhalten hat oder ein Kabel als Geschenk obendrauf.

Wer sich also zum Beispiel einen besseren MBL-Verstärker zulegen will und seinen drei Jahre alten in Zahlung gibt, dem werden lediglich bescheidene 15 Prozent vom ursprünglichen Preis abgezogen. Für den Kunden ist das ausgesprochen fair, denn es bedeutet mehr Flexibilität und Werterhalt, aber auch deutlich weniger Stress, sich final festlegen zu müssen. So kann die Anlage modular mit den Wünschen des Kunden mitwachsen – praktisch ohne Geldverlust. Die Cadenza-Garantie gilt bei allen MBL-Vertragshändlern in Deutschland, Österreich und der Schweiz für zehn Jahre und nun sogar rückwirkend für alle Geräte, die in den letzten zehn Jahren gekauft wurden. Falls ein MBL-Gerät privat verkauft werden sollte, geht die Cadenza-Garantie übrigens mittels der Cadenza-Urkunde auf den neuen Besitzer über.

Und der Haken? Wir können ihn nicht entdecken. Stattdessen: ein vorbildhaftes Konzept zur Werterhaltung von High-End-Geräten. *Andreas Wenderoth/UK*

Kontakt: www.mbl.de



10 Jahre Flexibilität und Sicherheit mit MBL

Hinter diesem einfach klingenden Versprechen verbergen sich unglaubliche Möglichkeiten, die es in dieser Form bisher noch nie gegeben hat.

Können Sie doch künftig Ihre Musikanlage ganz einfach ausbauen, ohne mit Ihrem Händler darüber diskutieren zu müssen, wie viel Ihr in Zahlung gegebenes MBL-Gerät noch wert sein könnte.

Stattdessen wissen Sie von nun an schon beim Kauf des Neugerätes, zu welchem Preis Sie es innerhalb der nächsten 10 Jahre in Zahlung geben können. Ohne Diskussion.



CADENZA-GARANTIE

Sie haben Ihr Produkt im Rahmen des Cadenza Programmes mit folgender Garantie erworben:

Innerhalb von 10 Jahren ab Kaufdatum können Sie Ihr Produkt bei einem MBL-Vertragshändler Ihrer Wahl zu einem garantierten Preis in Zahlung geben, wenn Sie sich zum Kauf eines höherwertigen MBL-Produktes der gleichen Kategorie entscheiden. Der gutgeschriebene Wert entspricht dem Listenpreis zum Kaufzeitpunkt abzüglich eines Abschlages von 5% für jedes vollendete Kalenderjahr nach Kaufdatum. Die Garantie ist nicht auf den ursprünglichen Käufer beschränkt, sondern geht bei einem Verkauf des Produktes auf den Käufer über.

Das Cadenza-Programm ist nur in ausgewählten Ländern verfügbar und die Garantie kann nur bei MBL-Vertragshändlern innerhalb dieser Länder eingelöst werden. Für weitere Informationen besuchen Sie die Seite www.mbl.de/cadanza

Produkt	101 E MKII	Listenpreis	55.000 €
Seriennummer	240331, 240431	Kaufdatum	26. Juni 2012

MBL Akustikgeräte GmbH & Co. KG, Berlin